

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Die römischen Festlichkeiten.

Am Freitag fanden die Festlichkeiten ihren Gipfel in einem großartigen Pferderennen (Derby reale), für welches der König einen Ehrenpreis von 24 000 Lire ausgesetzt hatte. Der Kaiser und die Kaiserin von Deutschland besuchten außerdem eine Reihe von Lebenswürdigkeiten. Abends fand beim Königspar Familienfest statt, an der das deutsche Kaiserpaar theilnahm. Den Schluß bildete der Besuch des Argentina-Theaters, wo eine Galavorstellung des Verdi'schen „Falstaff“ stattfand. Ueberall, wo sich die deutschen oder italienischen Majestäten zeigten, wurden sie enthusiastisch begrüßt; begann doch die Menge am Donnerstag Abend, als Kaiser Wilhelm mit dem König Humbert den Corso passirte, die Pferde auszuspannen, woran sie nur mit Mühe von den Wachen gehindert werden konnte. — Der Freitag war zufällig auch der Jahrestag der Gründung Roms; Kaiser Wilhelm sandte einen kaiserlichen Adjutanten zu dem Bürgermeister von Rom, um diesem seine besten Wünsche für die ewige Stadt zu überbringen. Namens der Stadt Berlin richtete Oberbürgermeister Jelle ein Glückwunsch-Telegramm an den Sindaco von Rom.

Am Sonnabend wurde in ganz Italien die Silberhochzeit des Königs paares festlich begangen; in den Städten hatten die Häuser geflaggt, die Bdrsen blieben geschlossen, in den Schulen fanden Feste statt. Die Spitzen der Behörden begaben sich Vormittags nach dem Quirinal, um dem Herrscherpaare die Glückwünsche zu überbringen. Beim Empfange der Bureau's der Kammer sagte der König: „Mein Herz frohlockt, da ich mich von so viel Liebe und Anhänglichkeit umgeben sehe; mit gerechtem, patriotischem Stolge sehe ich am heutigen Tage als Zeugen dieser Anhänglichkeit in Rom meinen erhabenen Bundesgenossen und Freund, Seine Majestät den deutschen Kaiser und seine erlauchte Gemahlin, sowie die fremden Fürstlichkeiten und Vertretungen aller Mächte, welche Italien und mir die Beweise ihrer Sympathie und Achtung geben. Das Vaterland weiß, daß ich und meine Familie ganz mit ihm und in ihm leben und daß alle unsere Gedanken seinem Glücke geweiht sind.“ Das deutsche Kaiserpaar brachte um 11 1/2 Uhr seine Glückwünsche dar. Um 5 Uhr Nachmittags fand die Auffsahrt der königlichen Municipalität in Galawagen statt. Den Zug eröffneten berittene Gendarmen, den Schluß bildeten 500 Vereine aus der Stadt und der Provinz Rom, mit Fahnen und Musik. Als der Zug vor dem Quirinal anlangte, kam es zu wahrhaft begeisterten Kundgebungen, welche den Höhepunkt erreichten, als die Souveräne mit dem Bürgermeister auf den Balkon heraustraten. In diesem Augenblick ließ man auf dem Quirinalspitze Brieftauben aufsteigen, welche auch den Provinzen die Kunde von der Feier der silbernen Hochzeit bringen sollten. Die Kundgebungen zu Ehren der Souveräne dauerten ununterbrochen von 5 bis 7 Uhr. Die Majestäten blieben fast während dieser ganzen Zeit auf dem Balkon und betrachteten den Vorbeizug der Vereine, welche nicht müde wurden, immer wieder in stürmische Jubelrufe auszubrechen. Um 8 Uhr fand das Galadiner statt, zu welchem 220 Einladungen ergangen waren. Den Trinkspruch auf das Königspar brachte Kaiser Wilhelm aus. Die Stadt war glänzend illuminiert; es herrschte eine Begeisterung, wie man sie in Rom noch nie erlebt hat. Anlässlich des Festtages gewährte der König eine Amnestie für leichtere Vergehen und Delinquenzen, und erließ gewisse Geldstrafen. — Kaiser Wilhelm verlieh den italienischen Prinzen und Staatsmännern hohe Orden.

Auch in den italienischen Provinzen haben allenthalben am Sonnabend Festveranstaltungen stattgefunden. Vielfach waren dieselben mit lebhaften Kundgebungen für das deutsche Kaiserpaar verbunden. Nach dem Quirinal wurden nicht weniger als 12 000 Glückwunsch-Telegramme abgeandt.

Gestern gegen 10 Uhr Vormittags begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge nach der Kapelle der deutschen Botschaft, um daselbst dem Gottesdienste beizuwohnen. Um 12 1/2 Uhr traf der Kaiser in Begleitung des kaiserlichen Gefolges in der preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle ein, wo ihm die Cardinäle Ledochowski und Mocenni vorgestellt wurden. Darauf fand eine Frühstückstafel u 16 Gedecken statt. Neben dem Kaiser saßen die beiden Cardinäle. Gegen 2 Uhr traf auch die Kaiserin der Gesandtschaft ein. Nach der Vorstellung begaben

sich die Majestäten in einem preussischen Hofwagen in Begleitung des Gefolges nach dem Vatican, wo sie um 2 Uhr 50 Minuten eintrafen. Auf dem Wege nach dem Vatican bildeten italienische Truppen Spalier, welche den Majestäten die militärischen Ehren erwiesen. Ein überaus zahlreiches Publikum wohnte der Auffsahrt der Majestäten nach dem Vatican bei. Diese verließen den Wagen im Corte di Damaso, wo sie von dem Großmeister Fürsten Ruspoli empfangen wurden. Hier selbst meldeten sich auch die vom Papste zum Ehrendienst bestimmten Herren und wurden dem Kaiser vorgestellt. Die Adelige Leibgarde und die Schweizergarde erwiesen den Majestäten die militärischen Ehren. Der Papst ging den Majestäten bis zur Thür des Gelben Saales entgegen. Der Kaiser, die Kaiserin und der Papst nahmen hier in Sesseln Platz und verweilten etwa eine Viertelstunde im Gespräch. Darauf wurde das Gefolge der Kaiserin in den Saal geführt und dem Papste vorgestellt. Nachdem sich sodann die Kaiserin nebst Gefolge zurückgezogen hatte, um die Sirtinische Kapelle und andere vaticanische Lebenswürdigkeiten zu besichtigen, verweilte der Kaiser noch etwa eine halbe Stunde mit dem Papste allein. Hieraus wurde das Gefolge des Kaisers in den Saal geleitet und dem Papste vorgestellt. Der Kaiser verabschiedete sich sodann von dem Papste, welcher demselben bis zur Thür des Saales das Geleit gab. Um 4 Uhr 40 Minuten verließen die Majestäten den Vatican und begaben sich gemeinsam in einem vierpännigen preussischen Hofwagen nach der preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle zurück.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Trinksprüche bei dem vorgestrigen Galadiner im Quirinal in Rom. König Humbert's Trinkspruch lautet: „Das Herz erfüllt von Freude, danke Ich, zugleich im Namen der Königin, Meinem theuren Bruder, dem Kaiser Wilhelm und Seiner erhabenen Gemahlin, der Kaiserin Auguste Victoria sowie allen Verwandten, befreundeten und verbündeten Prinzen und Prinzessinnen, welche hierher gekommen sind, um die Freuden dieser Tage mit Uns zu theilen. Ihre Anwesenheit ist Mir, Meinem Hause und Meinem Volke ein Unterpfand des Glück! Ich trinke auch im Namen der Königin auf Seine Majestät den Deutschen Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, auf alle fürstlichen Gäste, die an diesem Tische sitzen, sowie auf die Souveräne und Staatsoberhäupter, die heute durch ihre Verwandten oder durch Repräsentanten hier vertreten sind!“

Hierauf erhob sich Kaiser Wilhelm zu folgender Erwiderung: „Euerer Majestäten wollen Mir gestatten, zunächst in Unserer Beider Namen gerührten Dank zu sagen für den herzlichen Empfang, den Euerer Majestäten und die Einwohner Roms und ganz Italiens Uns bereitet haben. Ich erblicke in dieser Thatfache den erneuten Beweis Euerer Majestät persönlicher Freundschaft, welche Sie von Meinem Großvater und Meinem Vater auf Mich übertragen haben. In Beider Sinne habe Ich gebandelt, als Ich hierher eilte, Meine Glückwünsche zum heutigen Feste darzubringen. Hand in Hand mit Unserer persönlichen Freundschaft geht die warme Sympathie, welche die Völker Deutschlands und Italiens verbindet und die in diesen Tagen mit neuer Kraft zum Ausdruck gelang. Zugleich spreche Ich im Namen der hier vereinigten hohen Gäste den innigsten Dank aus für Euerer Majestäten warme Begrüßung. Aus den begeisterten Huldigungen, die Eueren Majestäten in diesen Tagen dargebracht werden, klingt uns der schöne Ton aus der goldenen Saite der Liebe zum Herrscherpaar entgegen. Wir leben gerührten Herzens ein ganzes Volk das schöne Fest seiner Königsfamilie mitfeiern: ein Wahrzeichen der innigen Wechselbeziehungen zwischen dem Königsbau von Savoyen und dem italienischen Volk. Wir alle vereinigen uns in dem Wunsche, daß des Himmels Schutz und Segen auch ferner walten mögen über Eueren Majestäten und dem gesammten Königsbau zum Heil Italiens und Europas.“

(Zum Schluß in italienischer Sprache):

Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Italien!“

Tagesereignisse.

— Der König von Sachsen feierte gestern seinen Geburtstag. Die Stadt Dresden trug reichen Festschmuck. Das Königspar wohnte am Vormittag einem

feierlichen Tedeum bei; Nachmittags 1 Uhr wurde auf dem Maunplage große Parade abgehalten.

— Wie sich jetzt herausstellt, ist der Reichshaushaltetat pro 1892/93 bedeutend überschritten worden. Der Etat pro 1893/94 muß nun jenes Deficit decken; die Finanzlage pro 1893/94 gestaltet sich um mindestens 27 Millionen schlechter, als bisher angenommen. Ein Grund mehr, die Militärvorlage abzulehnen.

— Eine neue politische Partei will sich in Berlin bilden, eine „Künftlerpartei“, die sich „Handwerkerpartei“ nennen wird, weil das besser klingt. Am Freitag wurde in einer zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung ein entsprechender Beschluß gefaßt.

— Die „Alten“, welche Uhlwardt nunmehr im Reichstage vorgelegt hat, sind vor mehreren Jahren von einem Voten gestohlen und seiner Zeit durch einen berüchtigten Revolverjournalisten der Disconto-Gesellschaft, natürlich erfolglos, zum Kaufe angeboten worden.

— Einer der hervorragendsten Jesuiten, Graf Paul Hoensbroech, Bruder des gleichnamigen Abgeordneten, ist aus dem Jesuitenorden ausgetreten und läßt in den „Preussischen Jahrbüchern“ unter dem Titel „Mein Austritt aus dem Jesuitenorden“ einen Artikel gegen den Orden erscheinen. Der Vorfall erregt großes Aufsehen, da Graf Hoensbroech einer der geschicktesten Verteidiger des Ordens war. Clericale Blätter suchen in ihrer Bestärzung den Grafen als — geistesgestört hinzustellen.

— Der Reichscommissar Dr. Peters ist gestern in bester Gesundheit in Neapel eingetroffen.

— Ein parlamentarischer Skandal wird aus Ungarn gemeldet. Graf Zdenko-Klebeberg hat ein Schreiben an das Budapest Nationalcasino gerichtet, in welchem er die Ausschließung des Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses Alexander Boros verlangt, weil er als Advocat eine unehrbare Handlung begangen habe. Ein Ehrengericht ist zusammengesetzt.

— Zur belgischen Verfassungsrevision liegt die Meldung vor, daß nun auch der Senatsauschuß das von der Deputiertenkammer angenommene Mehrstimmwahlsystem unverändert genehmigt hat. — Die Ruhe ist indes noch immer nicht allenthalben hergestellt. Nach einer Meldung aus Bernisart (Hennegau) plünderten daselbst etwa 1000 Unzufriedene am Sonnabend Vormittag zahlreiche Magazine. Sie warfen mit Steinen nach den Polizisten und verwundeten mehrere derselben schwer. Es wurden 10 Verhaftungen vorgenommen. — Vorgestern wurde in Mons gegen die anlässlich des letzten Streites Verhafteten gerichtliche Verhandelt. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 2 bis 3 Monaten verurtheilt. Der Socialistenführer Brenez erhielt eine fünfjährige Gefängnisstrafe.

— Das englische Unterhaus beschäftigt sich noch immer fast ausschließlich mit der Homerule-Vorlage. Der Premierminister Gladstone erklärte am Freitag, er beabsichtige die Einzelberatung der Homerule-Bill auf den 4. Mai anzusetzen. Henry James setzte alsdann die Debatte fort und hob hervor, es gebe jetzt kein Unrecht, unter welchem Irland leide und für welches ein demokratisches Parlament nicht Abhilfe schaffen könnte. Wenn die Bill angenommen werde, bedeute sie die Aufhebung der Union. Die Grabschrift der Suprematie des Reichsparlaments sei in der Einleitung zur Bill enthalten. Er frage diejenigen, welche darauf bestehen, diese Bill Leuten aufzuzwingen, welche gegen dieselbe sind und die keine Verbrechen begangen haben, ob sie durch ihr Vorgehen nicht eine Rebellion provozieren. Und wenn nach dieser Provocation ein Bürgerkrieg entstehe, würde jeder vergossene Blutstropfen die jegige Regierung mehr bestücken, als diejenigen, die das Blut vergossen haben. Die Gegner der Vorlage würden, falls sie geschlagen werden sollten, den Trost haben, zu wissen, daß sie nicht geschlagen worden wären, wenn man keinen Verrath an ihnen begangen hätte. Nach James, dessen Rede stürmischen Beifall hervorrief, ergriff Balfour das Wort zu gleich heftigen Ausfällen gegen die Regierung. Durch die Vorlage verliere England die finanzielle Freiheit. „Begebt Ihr — so schloß Balfour — dieses große politische Verbrechen und macht euch für dieses Nationalunheil verantwortlich, dann ist jede Hoffnung auf ein geeintes friedliches Irland auf ewig verschwunden.“ Nach Balfour ergriff der Premier Gladstone unter enthusiastischer Begrüßung von Seiten des Hauses das Wort: Die Opposition sei der Bill mit fähnen Behauptungen, extremen Uebertreibungen, fortwährenden Mißdeutungen und vielen grundlosen Prophezeiungen entgegengetreten; er aber behaupte, die

Bill werde zum ersten Male seit 90 Jahren eine Suprematie des Parlaments einrichten, welche auf Recht begründet sei und auf Macht sich stütze. Die Regierung habe hinlänglich Vorkehrungen getroffen, um alle Forderungen und Verpflichtungen, welche das Reichsparlament hinsichtlich der Landfrage eingegangen sei, einzulösen. Werde die Bill verworfen, wie solle dann Irland regiert werden? Lasse es sich denn gegen den Willen einer großen Majorität seines Volkes regieren? Er glaube, die Bill werde sich als einer der dauerndsten und segensreichsten Siege der liberalen Partei erweisen. (Inhaltender Beifall.) Hierauf erfolgte der Schluß der Debatte und die zweite Lesung der Homerule-Bill wurde mit 347 gegen 304 Stimmen angenommen. — Vorgestern fand in London eine große Demonstration gegen die Homerule-Bill statt, gegen welche mehrere Resolutionen angenommen wurden. — Graf Derby, einer der bekanntesten englischen Staatsmänner, ist gestorben. Zur Zeit der Luxemburger Krise, 1867, als sein Vater Premierminister war, hatte er das Portefeuille des Auswärtigen inne. Als Ende 1868 Gladstone aus Rußland kam, schied auch Derby aus der Regierung aus. Er übernahm im Cabinet Disraeli im Februar 1874 wieder das Ministerium des Auswärtigen, geriet aber mit Disraeli-Beiconcordat, als dieser in der orientalischen Frage ein energetisches Vorgehen gegen Rußland verlangte, in Conflict. Ein Jahr darauf sagte er sich offen von der conservativen Partei los, trat bei den nächsten Wahlen entschieden für die Liberalen ein und wurde 1882 Staatssekretär der Colonien im Cabinet Gladstone. Seit Gladstones Rücktritt ist er nicht mehr öffentlich hervorgetreten.

— Eine norwegische Ministerkrisis ist nunmehr wegen der Consulatsfrage zum Ausbruch gekommen. Das ganze Cabinet hat seine Entlassung eingereicht, weil der König den Vorschlägen desselben in Angelegenheit der Consulatsfrage die Sanction verweigerte. Der König bezieht sich die Entscheidung über die Annahme der Demission vor.

— Die Zustände in Rußland werden immer trauriger. Die Petersburger Blätter reproduciren einen Erlaß des Generalgouverneurs von Finland, in welchem die jüngst von finnischen Zeitungen veröffentlichten Artikel gegen die monarchische Gewalt und die orthodoxe Kirche gerügt und die Zeitungsredacteurs Finlands aufgefordert werden, ein weiteres derartiges Vorgehen zu unterlassen, widrigenfalls der Generalgouverneur von seinen Strafbefugnissen Gebrauch machen dürfte. — Die Delegation des Algaischen Bezirksgerichts in Wenden (Widland) verurtheilte den lutherischen Geistlichen Theodor Doehner wegen Vergehens im Amte zum Verlust der geistlichen Würde und zu acht Monaten Gefängnis. — Staatsminister v. Giers traf gestern Abend aus der Schweiz in Wien ein und beabsichtigte einen Tag daselbst zu verweilen.

— König Alexander von Serbien beschloß, allen Höfen, an denen Serbien nicht durch Gesandte vertreten ist, seine Thronbesteigung durch besondere Gesandte anzuzeigen. — Königin Natalie ist nach Jassy gereist, wo sie bis zum Zusammentritt der Skupstina verbleibt. König Alexander hat an seine Eltern ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, der bekannte Ausweisungsbefehl sei durch seine Großjährigkeit hinfällig geworden.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien und Gemahlin sind am Freitag von Villa Pianore nach Spezzia und von dort an Bord des Lloyd-Dampfers „Amphitrite“ nach Barna abgereist. Sonnabends trafen sie in Neapel ein und besetzten den Seliu. Gestern fuhr sie nach Palermo. Gutem Vernehmen nach werden die Neuwahlten in Barna und wahrscheinlich auch in Konstantinopel kurzen Aufenthalt nehmen. — Stambulow und Grelow sind am Freitag von Florenz nach Venedig abgereist. — In Sofia wurde der Hochzeitstag des Fürsten mit einem feierlichen Telem, einer Truppenrevue und Abends mit glänzender Illumination gefeiert.

— Nach einem bei der Regierung des Congo Staats eingegangenen Telegramm aus Lagos hat der Afrikaforscher D'hanis Mitte Februar Nangwe erobert. D'hanis befehligte damals 450 Mann reguläre Truppen und Eingeborene; die letzteren sind Untertanen des Hauptlings Ngongo Lutete.

— Da in Dahome vollkommene Ruhe herrscht, ist General Dodds von Kotonu nach Frankreich abgereist. Die Franzosen werden dem siegreichen Feldherrn jedenfalls außerordentliche Ovationen bereiten.

— Das mexikanische Räuberleben wird durch folgende telegraphische Nachricht des Reuterschen Bureaus illustriert: Nach einer Meldung des „New-Orleans-Times“ aus El Paso (Mexiko) hatte sich längst eine Räuberbande der Stadt Guerrero bemächtigt, die auch die fürderalistischen Truppen in die Flucht trieb. Letztere hätten gegen 130 Tode und Verwundete gehabt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. April.

* Wie gemeldet, findet am nächsten Mittwoch in der Messource die diesjährige Generalversammlung des deutschfreisinnigen Vereins statt. Wir haben auch schon darauf hingewiesen, wie wichtig diese Versammlung bezw. die in derselben vorzunehmende Vorstandswahl in Anbetracht der bevorstehenden Wahl zum preussischen Abgeordnetenhaus und der vermutlich schon in zwei Monaten stattfindenden Reichstagswahl ist. Heute können wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß Herr Reichstagsabgeordneter Jordan,

welcher heute von Berlin nach Glogau gefahren ist, am Mittwoch auf der Rückreise nach Berlin wieder hier eintreffen und der Generalversammlung beiwohnen wird. Die Anwesenheit unseres Herrn Reichstagsabgeordneten wird sicher dazu beitragen, daß die Versammlung sehr zahlreich besucht wird. Anmeldungen von neuen Mitgliedern werden am Mittwoch Abend wie auch vorher schon von Herrn Paul Peschel entgegengenommen.

* Am nächsten Sonntag wird das kaufmännische Lehrlingsheim bis zum ersten Sonntag im Monat October geschlossen. Es findet bei dieser Gelegenheit eine kleine Abschiedsfesterei statt, an der die Mitglieder des kaufmännischen Vereins teilnehmen werden. Auch Prinzpale, die Nichtmitglieder sind, werden willkommen sein; ferner sind diejenigen Besucher des Lehrlingsheims, die am Oftertermin von Lehrlingen zu Commis avancirt sind, zu der Feierlichkeit eingeladen.

* Die Eröffnung der Opern- und Operetten-Saison findet nicht morgen, sondern erst übermorgen, Mittwoch statt.

* Die Eduard Strauß'sche Kapelle, welche am 14. Juli v. J. mit so großartigem Erfolge im Finkenischen Concertgarten concertirte, wird auch in diesem Jahre wieder Grünberg besuchen, u. zw. bereits Ende Mai.

* Gestern Vormittag war von den hiesigen „Koschbergen“ und andern Höhen das gesammte Riesengebirge in seltener Klarheit zu erblicken. Die beschneiten Berge schienen nur wenige Meilen entfernt zu sein; man konnte die Gebirgsbauden ganz gut erkennen. Diese Erscheinung tritt in diesem Jahre bereits zum zweiten Male auf; sie soll der Vorläufer von Regen sein. Nach dem ersten Male blieb der Regen aus; ob er sich diesmal einstellen wird? (Unser Correspondent aus Raumburg a. B. berichtet übrigens das Gleiche aus dortiger Gegend; er sagt u. A.: „das Gebirge lag förmlich zum Greifen vor uns.“)

* Vier kleine Waldbrände haben gestern in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags rechts von der Polnisch-Kesseler Chaussee hinter der Seefeld'schen Ziegelei stattgefunden. Jedesmal wurden die Brände (das erste Mal war ein Hausen Reisig entzündet worden) alsbald bemerkt und gelöscht. Es liegt ohne Zweifel Brandstiftung vor.

* Heute Vormittag gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr ging auf der Bahnhofstraße in der Nähe des „Russischen Kaisers“ das Pferd einer Droschke, welche eine hiesige Familie nach dem Bahnhofe brachte, plötzlich durch, nachdem das Lederzeug gerissen war. Die Insassen schwebten in größter Gefahr. Zum Glück war ein beherzter junger Mann in der Nähe, welcher dem Pferde in die Zügel fiel und sie festhielt, trotzdem er eine Strecke fortgeschleift wurde. Andere Passanten brachten das unruhig gewordene Thier dann vollends zur Ruhe.

* Als Postassistenten sind etatsmäßig angestellt die Herren Verthold in Grünberg und Schmäger in Liebau, früher gleichfalls in Grünberg. Ferner wurde Herr Stationsassistent Dumcke von Grünberg nach Grünberg versetzt.

* Herr Postvorsteher Hirsch in Deutsch-Wartenberg ist zum 1. Mai nach Klopichen, Kreis Glogau, versetzt.

* In diesem Sommer findet im hiesigen Kreise die Prüfung der vorjährigen topographischen Aufnahmen statt. Die von Seiten der königlichen Landes-Ausnahme hiermit betrauten Vermessungs-Dirigenten, Officiere und Topographen sind mit „Offenen Ordres“ versehen, welche die ihnen zu gewährenden Hilfeleistungen enthalten. Alle Grundeigentümer und Insassen des Kreises, sowie die Ortsbehörden werden vom königlichen Landrath aufgefordert, zur Ausführung dieses gemeinnützigen und wissenschaftlichen Unternehmens den betreffenden Vermessungs-Dirigenten, Officiere und Topographen nach Kräften entgegen zu kommen und sie mit gewohnter Bereitwilligkeit in Allem zu unterstützen, dessen sie zur Beförderung und Erleichterung ihres Auftrages bedürfen.

* Das Amtsblatt der kgl. Regierung zu Liegnitz verordnet das Reglement betr. die Bewilligung von Hilfsgeldern zum Bau von Kleinbahnen in der Provinz Schleien.

* Vom 1. Mai d. J. ab wird der Haltepunkt Polnisch-Kessel für die Abfertigung von Personen und Reisegepäck eröffnet. Ueber die an dem neuen Haltepunkt anhaltenden Züge giebt der vom 1. Mai d. J. ab gültige Fahrplan Aufschluß.

* In beängstigender Weise treten die Verbrechen an kleinen Mädchen in unserm Regierungsbezirk auf. Möge jede Mutter ihr Kind warnen, mit unbekanntem Leuten zu gehen oder Geschenke von denselben anzunehmen!

* Stadtbrieffach verfolgt wird vom Muskauer Amtsanwalt der Schmiedegeselle Gustav Hentschel aus Schertendorf. Gegen denselben ist die Untersuchungs-haft wegen Sachbeschädigung verhängt.

□ Saabor, 22. April. Am Dienstag ist das einzige Erdbeben des Bauergutsbesizers Kornekly in Dammerau in der Dingergrube ertrunken. Das 1 $\frac{1}{2}$ jährige Kind hatte mit andern Kindern gespielt und war dabei in die Grube gerathen.

* Gantersdorf, 24. April. Am vergangenen Freitag wurde hier von Herrn Lieutenant Wittner-Kälpenau eine Versammlung zum Zwecke der Agitation für den sog. „Bund der Landwirthe“ abgehalten. Das Local war mäßig besucht; der Vortragende konnte aber im Ganzen nur drei Bauern für seine Sache gewinnen. Die meisten der hiesigen Grundbesitzer sind der Meinung, daß man ihnen lieber das viele Wild

wegschaffen möge; dann sei dem Landwirth schon genug geholfen. Aber darauf werden die kleinen Landwirthe wohl ewig warten müssen, wenn die großen Landwirthe immer die Mehrheit im preussischen Abgeordnetenhaus und Herrenhaus haben.

* Rotenburg a. O., 23. April. Heute Vormittag bot sich dem reisenden Publikum ein merkwürdiger Anblick. Zwischen den Rangirgleisen befanden sich in desolatem Zustande zwei Güterwaggons, deren einer auf den andern gestülpt war. Das Komische bei der Sache war, daß der eine Wagon mit einem großen roten Zettel besetzt war, auf dem weitbin sichtbar stand: „Vorsicht beim Rangiren!“ Die beim Rangiren beschäftigten Beamten hatten dies auch gelesen und die größte Vorsicht obwalten lassen. Leider aber verstanden die Weichen das Lesen nicht, und eine Weiche war es, welche die Wagon so rücksichtslos behandelt hatte. Nachdem der eine der beiden an einander gefoppelten Wagon auf das eine Geleis gelangt war, hörte sie plötzlich auf zu functioniren. Die Folge davon war, daß der zweite Wagon auf dem andern Geleise weiter fuhr und daß nun beide entgleisen mußten, wobei der hintere Wagon auf den vorderen aufschob. Eine Verletztesung ist dadurch zum Glück nicht hervorgerufen worden.

* Die erste Lehrer- und Kantorstelle in Kolzig wird durch Pensionirung des bisherigen Inhabers, Herrn Krause, mit dem 1. Juli frei. Herr Krause ist 47 Jahr im Amte und durch Kränklichkeit genöthigt, in den Ruhestand zu treten.

* In einem benachbarten Orte trug sich folgender komische Vorgang zu. Ein Fabrikdirector wollte das Gras auf einer Stelle gemäht wissen und fragte einen andern Beamten, ob er nicht einen dazu geeigneten Arbeiter habe. Dieser schickte ihm den Arbeiter Hoffmann. Hoffmann erscheint. „Nennen Sie mähren, Hoffmann?“ fragt ihn der Director. Hoffmann stieß diesen ganz verdutzt an. „Ob Sie mähren können, frage ich“, wiederholt der Director. Darauf Hoffmann: „Nu, wenn Sie durchaus wollen, Herr Director — mäh, mäh—äh—äh.“ — Tableau.

* Es sei nochmals daran erinnert, daß nächsten Freitag die Frühjahrs-Obst- und Gartenbau-Ausstellung im Schießwerder zu Breslau eröffnet wird. Dieselbe wird äußerst lebenswerth sein.

* Was in voriger Nummer von der Controlversammlung in Köln gemeldet wurde, scheint von allen Controlversammlungen im Bereich des VII. Armee-corps zu gelten. Es liegt aber hier augenscheinlich ein eigenmächtiges Verfahren vor. Wenigstens hat die „Freis. Ztg.“ von authentischer Seite erfahren, daß von Berlin aus keinerlei Weisung ergangen ist, den Mannschaften Vorhaltungen zu machen in Betreff ihrer Theilnahme an Versammlungen und Agitationen über militärische Dinge. Auch liegt es der Militärverwaltung durchaus fern, die staatsbürgerlichen Rechte der Mannschaften des Beurlaubtenstandes irgendwie zu beeinträchtigen. Was es daher mit dem im Bereich des VII. Armee-corps verlesenen Corpdbefehl für eine Bewandniß hat, bedarf noch der näheren Aufklärung. Dieselbe wird jedenfalls baldigt in authentischer Weise erfolgen.

* In Bezug auf das viersährige Musterungsgeschäft weisen die Militärofficiere darauf hin, daß in diesem Jahre über 90 000 Militärpflichtige mehr als im Jahre vorher zur Musterung erschienen sind. Um soviel sei der Jahrgang 1872 stärker als der Jahrgang 1871 mit seiner in Folge des Krieges geringeren Zahl von Geburten. Das Ergebnis der größeren Zahl von Militärpflichtigen in diesem Jahre kann nicht überraschen. Denn nach der amtlichen Statistik kamen im Jahre 1871 auf 1000 Einwohner in Folge der Abwesenheit zahlreicher verheiratheter Personen in Frankreich nur 36 Geburten, während unmittelbar darauf im Jahre 1872 die Zahl der Geburten auf 41 stieg. Diese Steigerung hat sich um eine Kleinigkeit noch fortgesetzt bis 1875, wo die Zahl von 42 $\frac{1}{2}$ Geburten auf 1000 Einwohner erreicht wurde. Seit 1875 aber ist in Deutschland die Zahl der Geburten im Verhältnis zu der Bevölkerung in einer fortgesetzten Abnahme begriffen. Im Jahre 1890 betrug die Zahl der Geburten nur 37 auf 1000 Einwohner, also kaum mehr als im Kriegsjahre 1871 (36).

* Die deutschostafrikanische Gesellschaft veröffentlicht einen Prospect, in welchem sie auffordert, Anttheilsheine der Eisenbahn-Gesellschaft für Deutschostafrika (Usambaralinie) zu zeichnen zum Course von 102. Die deutschostafrikanische Gesellschaft ist Gründerin der betreffenden Eisenbahngesellschaft. Die Gründung geschah im Jahre 1891. Schon nach der Bilanz der deutschostafrikanischen Gesellschaft vom 31. December 1891 war die Gesellschaft in dem Besitz von 1962000 M. Nominalactien bezw. Interimsscheinen. Jetzt ist dieser Besitz auf 2 Millionen Mark abgerundet worden. Außer den im Besitz der deutschostafrikanischen Gesellschaft befindlichen Actien sind Actien der Eisenbahngesellschaft nicht ausgegeben worden. Wenn die Eisenbahn-Gesellschaft irgend einen Vortheil verspricht, so würde die deutschostafrikanische Gesellschaft sich schwerlich der Actien entäußern. Man sei also gewarnt. Wer in Deutschland den Eisenbahnbau unterstützen will, der stecke sein Geld nicht in ostafrikanische Unternehmungen, sondern begünstige die jetzt mehrfach in der Bildung begriffenen Gesellschaften zum Bau von Kleinbahnlinien innerhalb unserer deutschen Grenzen!

— Zum Commandeur des in Zalkchau pensionirten Ulanen-Regiments Prinz Lu. von Wartenberg (Pos. Nr. 10) ist Herr Oberleutenant v. d. Schulenburg, etatsmäßiger Staff-officier des Dragoner-Regiments Nr. 15 ernannt.

Dem bisherigen Commandeur des Regiments Herr Oberstleutnant v. Böhme, ist der Abschied mit Pension und der Regiments-Uniform unter Beförderung zum Oberst bewilligt.

Herr Amtsrichter Rappold in Jälichau ist als Landrichter an das Landgericht in Guben versetzt worden.

Aus Jälichau melden die dortigen „Nachrichten“: Am 20. d. Mts. zog sich der Schlosserlehrling J. bei Herrn Schlossermeister L. eine ziemlich bedeutende Verletzung der rechten Hand auf die Weite zu, daß er von einer Gewehrpatrone ein Stück abschlagen wollte, wobei dieselbe explodirte. Der Verletzte ist aber noch nicht zur Krankenkasse angemeldet, trotzdem er schon seit Ostern bei dem betreffenden Meister in der Lehre ist. Nach § 10 des Statuts der Orts-Krankenkasse ist in diesem Falle der Arbeitgeber verpflichtet, alle Kosten, welche die Kasse für den Verletzte haben wird, derselben wiederzuerstatten. Es ist dieser Fall wieder eine ernste Mahnung für die Arbeitgeber, ihre versicherungspflichtigen Personen rechtzeitig und vorschriftsmäßig anzumelden, damit sie vor solchen Ausgaben gesichert sind. Auch die Ernennung eines Lehrlings zum Gesellen wird häufig zu melden unterlassen, obgleich dies ebenso strafbar als eine Nichtanmeldung ist.

Am 27. April tritt die Wittwe Kuschil in Radewitz in ihr hundertstes Lebensjahr ein. Die Frau lebt in ärmlichen Verhältnissen, war im Winter recht leidend, ist jetzt aber wieder wohl.

In der Nacht zu Freitag gerieth die in Sommerfeld am Stadtgraben liegende Müller'sche Fabrik in Brand, in der eine Maschinenfabrik und eine Carbonisirungsanstalt etablirt sind. Schnell stand das 24 Fenster Front zählende Gebäude über und über in Flammen, und förmliche Funkenwolken zogen über die Stadt hin. Letzterer Umstand war nicht ungefährlich, da hier und dort glimmende Funken zur Erde fielen. Brausend stürzten die Decken hernieder, neue Funkenregen zum dunklen Nachthimmel emporhend. Die Fabrik ist total ausgebrannt, nur deren vier kahle Wände ragen noch in die Luft.

Die Concession zum Bau einer Bahn von Zillertal über Arndsdorf und Krummhübel nach der Schneekoppe ist dem betreffenden Berliner Consortium, zu dem auch die Hirschberger Bankfirma Schlesinger gehört, ertheilt worden; jedoch hat die Herrschaft Schaffgotsch in die Terrainabgabe zum Bau einer Koppbahn nur dann eingewilligt, wenn Warmbrunn als Ausgangspunkt in Aussicht genommen wird.

1) Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

[Nachdruck verboten.]

1. Kapitel.

„Guten Morgen, Papa.“
„Guten Morgen, liebe Bernhardine. Wie geht es Dir, mein Kind?“

„Schlecht“, versetzte die junge Frau, welche eben eingetreten war und sich nun nachlässig auf einen Fauteuil warf, ohne darauf zu achten, daß die Spitzen an ihrem eleganten Frühjahrskostüm durch diese bequeme Stellung zerfetzt wurden.

Der Großhändler Berger, der bei dem Eintritt seiner Tochter die Zeitung, in welcher er gelesen, beiseite gelegt hatte, blickte überrascht in das frische, rosige Gesicht der jungen Frau, auf deren weißer Stirn eine tiefe Falte lag.

„Dir geht es schlecht, Bernhardine?“ sagte der Vater kopfschüttelnd. „Das kann ich kaum glauben, Du siehst ja blühend aus.“

Die junge Frau zuckte die Achseln.
„Man kann blühend aussehen und sich dabei dennoch nicht wohl befinden“, gab sie zur Antwort, ihr blumengeschmücktes Häutchen lüchelnd, „und ich sage Dir, Papa, so kann es nicht länger fortgehen“, fuhr sie fort, gut und Sonnenhirm ziemlich heftig auf den Tisch werfend. „Ein solches Leben ertrage ich nicht länger!“

„Aber, Bernhardine, Kind, — was soll dies alles heißen?“ rief Herr Berger, der wie die Mehrzahl seines Geschlechts eine heilige Scheu vor häuslichen Szenen empfand. „Welche Ursache hättest Du denn Dich zu beklagen? Du hast einen hübschen, eleganten Mann, Du bist reich und ein Stern der guten Gesellschaftskreise. Mit einem Wort, Du hast alles, was das Herz einer jungen Frau nur begehren kann. Hast Du vielleicht einen besonderen Wunsch? Ein neues Kleid, einen Schmuck? Du weißt, ich bin gern bereit, Dir jede Laune zu erfüllen; — nur nicht diese finstere Miene, mein Kind!“

Die junge Frau hatte ihren Vater ruhig angehört; um die leicht aufgeworfenen Lippen schwebte ein spöttisches Lächeln, als er ihr all' die Herrlichkeiten vorzählte, in deren Besitz sie sich befand. Jetzt, die braunen Augen zu ihm aufschlagend, sprach sie:

„Das Beste hast Du vergessen, Papa, ich besitze eine Schwiegermama, welche das Muster aller Schwiegermütter genannt werden kann!“

Herr Berger lächelte leicht.
„Liebes Kind, die Freiin von Biberfeld ist eine sehr liebenswürdige Dame, von der Du nur in den Ausdrücken höchster Achtung sprechen solltest.“

Bernhardine lachte bitter auf.
„Das konnte ich mir denken, daß Du sie verteidigen würdest!“ rief sie, während ihre Wangen sich purpurn färbten. „Wann hättest Du ihr jemals Unrecht gegeben!“

„Aber, liebes Kind, bedenke, — sie ist die Mutter Deines Vaters, — man muß Rücksicht nehmen“, suchte der alte Herr die Erregte zu beschwichtigen.

„Rücksicht und immer Rücksicht!“ unterbrach sie ihn. „Auf mich wird gar nie Rücksicht genommen; ich habe das satt und will endlich auch zu meinem Rechte kommen!“

Die kleine Hand, von welcher sie den Lederhandschuh mehr gezerrt, als gezogen hatte, ballte sich unwillkürlich, und die hellen Augen richteten sich blühend auf den vor ihr stehenden alten Mann.

Herr Berger sah ziemlich rathlos drein; er war eher alles andere, als eine energische Natur. So lange seine Frau lebte, hatte er sich dieser in allen Stücken unterworfen; als dieselbe gestorben war, hatte er allen Launen seines hübschen Töchterchens nachgegeben, und jetzt, da Bernhardine seit Jahresfrist Frau von Biberfeld hieß, beugte er sich willig dem Commando ihrer Schwiegermutter, einer ebenso extremen, als energischen Dame, welche ihren Willen in allen Dingen um jeden Preis durchzusetzen pflegte.

Großhändler Berger war ein reicher Mann und Bernhardine sein einziges Kind; er liebte sie mit einer gewissen passiven Zärtlichkeit; er war sogar ein klein wenig stolz auf sie, aber einen tieferen, festeren Grund hatte diese Liebe nicht. Statt daher weiter zu forschen und sich zu überzeugen, inwiefern seine Tochter Recht oder Unrecht hatte, suchte er nur, sie zu beschwichtigen, und ohne von seiner Autorität als Vater Gebrauch zu machen, sagte er in begütigendem Tone:

„Mein liebes Kind, das alles sind selbstgeschaffene Qualen. Suche über derlei Unannehmlichkeiten hinwegzugehen; das ist das Beste, was man thun kann.“

Bernhardine's große, klare Augen sprühten förmlich Blitze.

„Du halt also wieder nichts als schöne Worte für mich, Papa!“ brach es sich über ihre Lippen. „Alle anderen haben in Deinen Augen Recht, nur Deine Tochter nicht! O, es ist ein elendes, erbärmliches Leben, das ich führe, — von der Schwiegermutter gepeinigt, von dem Väterchen vernachlässigt! Wahrlich ich bin zu beneiden!“

„Bernhardine, wie kannst Du so sprechen! Wenn Dir Frau von Biberfeld hie und da eine kleine Ermahnung zu theil werden läßt, so mußt Du das freundlich aufnehmen; sie meint es im Grunde doch nur gut mit Dir.“

„O, ja, sehr gut,“ spottete die junge Frau, eine ihrer langen, dunkelblonden Locken in nervdsem Spiel um ihre schlanken Finger rollend, „so gut, so unendlich gut, daß sie mir erst heute morgen gesagt hat, ich kleide wie eine Comödiantin und habe die Mäuren einer Kammerzofe.“

„Das ist stark,“ sagte der Großhändler, einen prägnanten Blick auf die Erscheinung seiner Tochter werfend.

Bernhardine von Biberfeld besaß eine äußerst zierlich gewachsene, kaum mittelgroße Figur, welcher das hohelegante, etwas auffallende Frühjahrskostüm vorzüglich stand. Entgegen der herrschenden Mode trug sie ihr reiches, natürlich gelocktes Haar nur von einem hellblauen Seidenbande gehalten, und diese ebenso hübsche, wie einfache Frisur, welche ihre Schwiegermama gar keine Frisur nannte, verlieh dem frischen, rosigen Gesicht der jungen Frau einen unendlichen Reiz. Die anmuthsvollen Bewegungen der schlanken, ebenmäßigen Gestalt schönten mit ihrer etwas allzugroßen Lebhaftigkeit aus. Ihre ganze, liebreizende Erscheinung athmete eine so köstliche Frische, eine so natürliche Ungezwungenheit, daß jedes vorurtheilfreie Auge nur mit Wohlgefallen auf ihr ruhen konnte, aber der scharfe Blick einer zersetzenden Kritik fand auch wieder Anlaß genug, um nicht alles an ihr der hertömmlichen Schablone angepaßt zu finden. Wenn auch die Herrenwelt entzückt von ihr war, so gab es doch bei ihrem Geschlecht genug strenge Sittenrichterinnen, welche die reizende, junge Frau verdammt.

„Hat sie Dir das wirklich gesagt?“ fragte Herr Berger kopfschüttelnd; er fand an dem ganzen Extérieur seiner Tochter nichts, was ihm solch harte Worte hätte gerechtfertigt erscheinen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Durch Schneeverwehungen ist nach einem Telegramm aus Koslow vom Freitag die Eisenbahn-

Verbindung mit Tambow und Woronesch zerstört. Unweit Koslow blieb im Schnee ein Personenzug stehen, dessen Passagiere auf Werden nach Koslow geschafft wurden. Aus Nischny Nowgorod wird ebenfalls starker Schneefall gemeldet, so daß der Verkehr durch Schlitten wieder aufgenommen werden mußte. Selbst in Sebastopol und in der Krim ist Schnee gefallen.

— Durch neue Wirbelstürme wurden nach einer New Yorker Meldung vom Donnerstag in Alabama, Mississippi und Arkansas große Verwüstungen angerichtet; zahlreiche Personen wurden getödtet oder verwundet. Die Ernte ist verloren. Der Mississippi ist mit Eislücken bedeckt. Ein furchtbarer Sturm wüthete ferner am Michigan-See; die Wasserwerke am Milwaukee, welche am äußersten Ende des Kanals, etwa eine Meile von dem See entfernt liegen, wurden von dem Wogen fortgerissen. Es war unmöglich, den Arbeitern Hilfe zu bringen; von denselben sind einige zwanzig ertrunken, nur einem gelang es, sich zu retten.

— Ein großes Schadenfeuer löschte Sonnabend Morgen in Paris ein Kaufhaus in der Rue Rivoli nahe beim Rathhaus ein. Das Feuer ergriff mit reißender Schnelligkeit die Treppe; drei Frauen kamen in den Flammen um. Erst Nachmittags ist man des Feuers Herr geworden.

— In Folge Entgleisung und Zusammenstoßes zweier Züge wurden auf dem Bahnhof Langendreer bei Bochum eine Frau und zwei Kinder getödtet, fünfzehn Personen leicht oder schwer verletzt.

— Ein Revolberattentat auf den Geistlichen des Lübecker Gefängnisses, Pastor Becker, verübte vorgestern ein aus dem Gefängnisse entlassener Glasergeselle. Der Pastor wurde durch 5 Revolbergeschosse schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt; der Attentäter ist verhaftet.

— Streik. In Ost- und Westpreußen streiken mehrere hundert Kahnfahrer; sie verlangen eine Erhöhung des Frachttages von 10 auf 12 Pf. pro Ladungs-Centner.

— „Propheze recht, Propheze links“ — und Bismarck in der Mitte! Nach dem soeben ausgegebenen alphabetischen Verzeichniß der Mitglieder des Reichstags ist der ehemalige Reichskanzler in eine recht eigenthümliche Nachbarschaft gerathen; auf Seite 47 stehen die Namen der Mitglieder verzeichnet, die keiner Fraktion angehören, und da sehen die erkaunten Augen: Ahlwardt, Rector, zu Berlin; Fürst von Bismarck, zu Friedrichsruh; Dr. phil. Böckel, Buchdruckereibesitzer, zu Marburg.

— Sonderbare Wette. Ein Millionär aus Kuba wettete in Paris 1000 Pfr., der Oberkellner eines gewissen Nacht-Speisehauses auf dem Boulevard vermöge nicht binnen 24 Stunden 2000 Schinken zu beschaffen. Der Oberkellner hat jedoch diese Zahl in 19 Stunden und 40 Minuten fertig gebracht und dazu zweiundzwanzig Schinken verschitten. Der Kubaner zahlte natürlich auch alle Erfordernisse der Schinkenstücke, die sämmtlich den Anstalten für Gensende zugesandt wurden.

— Aergertlich. Der Redacteur eines englischen Blattes schrieb einen Leitartikel, der mit den Worten anfing: „Morgen ist der Todestag Louis Philipps.“ Da er eine böartige „Krause“ schrieb, wurde daraus unter den Händen des Setzers: „Morgen ist der Todestag Sam Philipps.“ Erzürnt schrieb er an den Hand der Correctur: „Wer, zum Teufel, ist Sam Philipps?“ — und das Resultat war ein Leitartikel, der begann: „Morgen ist der Todestag Sam Philipps; wer, zum Teufel, ist Sam Philipps?“

— Gefährlich. „Ich möchte nur wissen, ob es wirklich so gefährlich ist, sich das Haar zu färben, wie manche Doctoren behaupten.“ — „Natürlich ist es sehr gefährlich. Ein Onkel von mir, ein alter Knabe, hat es auch eine Zeitlang gethan, und binnen drei Monaten war er mit einer Wittwe, die vier kleine Kinder hatte, verheiratet.“

Wetterbericht vom 23. und 24. April.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	755.2	+ 6.4	ENE 2	55	0	
7 Uhr früh	753.6	+ 6.5	WSW 2	64	4	
2 Uhr Nm.	750.8	+ 13.9	WNW 3	29	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 2.3°

Witterungsaussicht für den 25. April.
Vorwiegend trübe, mildes Wetter mit Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Flügel.
Pianos.
Harmoniums.
Leichte Spielart, größte Tonstärke und Haltbarkeit. Mäßige Preise. Man verlange Katalog und Zahlungsbedingungen.

Bis jetzt 17500 Instrumente fertig gestellt.
Nähere Auskunft ertheilt
H. Suckel, Cantor.

Unentgeltlich

Kalender für 1893

sind noch für die Hälfte des Preises zu haben in
W. Levysohn's Buchhandlung.

Eine junge Kuh, mit oder ohne Kalb, steht zum Verkauf. **Koser, Britzke.**

verf. Anweisung u. Angabe der Mittel z. Rettung v. Trunksucht. **M. Falkenberg, Berlin,** Draniensstr. 172. — Ca. Tausend, auch gerichtl. geprüfte u. eidlich erhärtete Zeugnisse.

Eigene Weinpfehle

empfiehlt billigt
Ernst Schirmer, Holzhändler.

Eine kleine goldene Broche (Muschel-facon) ist gestern a. d. Wege vom Bahnhof nach der Niederstraße verloren worden. Geg. Belohnung abzugeben. **Niederstr. 81, I.**

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt

in Hannover. Sprechstunden
8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

— Schlipse — Schlipse —
neueste Frühjahrsmode und billig!
— Spielmarken —

großes Format, in Nickel und Messing
50 Pf. Bazar, Otto Linckelmann.

Ein großer eigener Ausdientlich ist zu verkaufen
Lattwieß Nr. 23.

Statt besonderer Meldung!
Martha Hoffmann
August Fiedler
 Verlobte.
 Grünberg, im April 1893.

Statt besonderer Meldung.
 Die Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hoch erfreut an
 Grünberg, den 22. April 1893.
 Carl Gradenwitz und Frau
 Martha, geb. Seekel.

Theater in Grünberg.
 Opern- u. Operetten-Ensemble.
Mittwoch, den 26. April:
 Eröffnungs-Vorstellung:
Der Waffenschmied.
 Komische Oper in 3 Acten.
 Musik von Loring.
 Kasseneröffnung 7, Anfang 8 Uhr.
 Vorverkauf u. Abonnementsbestellungen
 bei Herrn E. Fowe.

Augusthöhe.
 Empfehle einem hochgeehrten Publikum den Besuch meines Gartens, in welchem der Aufenthalt durch prächtigen Nachtigallen-Gesang verschönt wird.
 Zu einer wirklich guten Tasse Kaffee werde ich auch stets für abwechselnd frisches Gebäck sorgen.
 Auch besorge und halte auf Wunsch verschiedene Quellen und Molken zum Gurgebrauch.
 Hochachtungsvoll
Gustav Götze.

Kaufmännischer Verein.
 Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.
Donnerstag, den 27. April 1893:
Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Winterhalbjahr.
 2. Geschäftliche Vorklagen.
 Der Vorstand.

Verein Concordia.
 Dienstag: Abend-Unterhaltung im Waldschloß. Der Vorstand.

Turner-Feuerwehr.
 Mittwoch, d. 26. April, Abends 8 1/4 Uhr:
 Übung aller Abteilungen.
 Sämtliche Mannschaften haben pünktlich am Gerätebause anzutreten.
 Die Herren Führer und Stellvertreter sind um 8 Uhr zur Stelle.
 Der Feuerwehrwart.
 A. Mohr.

Freibank.
 Dienstag, den 25. April früh von 7-10 Uhr Fleischverkauf von einem tuberkulösen Ochsen à Pfund 35-40 Pfg.
 Die Schlachthof-Verwaltung.

Das beste Getränk für Alle, die keinen Kaffee vertragen, ist



Kathreiner's
Kneipp-Malzkafee
 bester Kaffeezusatz.
 PATENTIRT

Discount-Noten
 in W. Levysohn's Buchhandlung.

Freisinniger Verein zu Grünberg.
 Mittwoch, den 26. April, Abends 8 Uhr:
Generalversammlung
 in der Ressource parterre rechts.
 Tagesordnung: Vorstandswahl.
 Besprechung über ein Sommervergnügen.
 Im Anschluß hieran: Gesellige Unterhaltung.
 Der Vorstand.

Familien-Versorgung.
 Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal- u. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den
Preussischen Beamten-Verein
 Protektor: Se. Majestät der Kaiser
 Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt
 aufmerksam gemacht.
 Versicherungsbestand 99,981,910 M. Vermögensbestand 22,946,000 M.
 Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteilhafter als die gesammte Militärdienst-Versicherung.
 Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Druckfachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der
 Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Ich habe mich in Neusalz als
Arzt
 niedergelassen und wohne in der Wohnung des verstorbenen Herrn Dr. Baerenklau.
W. Springer, pract. Arzt,
 Wundarzt und Geburtshelfer.

Am 9. Mai 1893: Ziehung der
18^{ten} Stettiner Pferde-Lotterie
 10 Hauptgewinne je eine bespannte Equipage und in Summa 150 Pferde.
 Preis des Looses 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark.

Am 17. und 18. Mai 1893: Ziehung der
Ruhmeshallen-Lotterie
 1^{ter} Hauptgewinn **50000**
 19,376 Gewinne = Mark 600,000, bestehend in Gold- und Silber-Gegenständen, die mit 90pCt. gewährleistet sind.
 1 à 20,000, 3 à 10,000, 3 à 6000, 3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000 etc.
 Preis des Looses 1 Mk. auch gegen Briefmarken, 11 Loose = 10 Mk. empfiehlt und versendet das General-Debit
Carl Heintze, Berlin W.,
 Unter den Linden 3.
 Jeder Bestellung sind 10 Pfg. für Porto und 10 Pfg. für jede Gewinnliste beizufügen.

Die Ausführung sämtl. Dacharbeiten in Schiefer, Dachpappe, Holzcement, Ziegel, sowie Asphaltirungen übernehme ich unter Garantie und empfehle mein Lager in Bedachungsmaterialien, Zheer, Carbolinum, Zisolirplatten ab Fabrik zu billigen Preisen.
Wilhelm Lorenz,
 Fabrik für Asphalt, Dachpappen und Dachdeckmaterialien.

Gartenschläuche
 in Hanf, Gummi u. s. w. empfiehlt billigt
Wilhelm Meyer,
 Lederriemenfabrik.

Für vorteilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochsen- und Schafmästung, Pferde- und Geflügelfütterung empfehle ich das vorzügliche
Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.
 M. 1,15 für 10 Pakete bei Ad. Thiermann, Kaufmann.

Feinste
Näucheraale
 soeben eingetroffen — empfiehlt
Julius Peltner.

Das Geheimniss
 alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schwitz u. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:
Carbol-Theer-Schwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pfg. bei:
 Wilh. Mühle, Seifenfabrik.
 Weißnäherei, Hättelei u. Strickerei wird angenommen Kl. Bergstraße 2.
 Soeben erschien und ist in W. Levysohn's Buchhandlung zu haben:
Gesinde-Ordnung
 für die Königl. Preuss. Staaten
 Mit den sämtlichen darauf bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen und den wichtigsten Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe u.
 Für den praktischen Gebrauch nach dem amtlichen Material herausgegeben von
H. Höinghaus.
 Zweite Auflage. Mit ausführlichem Register.
 Preis 50 Pfg.

Impfung
 mit Thierlymphe
 Donnerstag, den 27. d. M.,
 Nachmittag 2 Uhr.
Dr. Jacobson.
 Ich habe mich in Saabor als
Arzt

niedergelassen an Stelle des von hier verzogenen prakt. Arztes Herrn Hinz.
Saabor b. Grünberg,
 im April 1893.
Dr. Dermitzel,
 pr. Arzt.
 Sprechstunden tägl. früh bis 10 Uhr.

84 Pf. 84 Pf.
 Die
Berliner Abendpost
 mit den Beilagen
Deutsches Heim
Häusliche Kunst
 kostet für
 Mai und Juni
 bei der nächstgelegenen Postanstalt
84 Pfennig.
 Die Berliner Abendpost berichtet über Alles streng sachlich und politisch parteilos.
 Ausführliche Reichstagsberichte.
 Die Gewinnlisten der preuss. Lotterie (Vor- und Nachmittag) werden am Tage der Ziehung vollständig gebracht.
 Berlin SW.

Schweizer-Tilsiter
 Romatour-Limburger
 Kronen-Kräuter-Parmesan-
 frischen Pumpernickel
 empfiehlt
Max Seidel.

!Riesen-Brote!
 1 Pfund schwerer wie bisher, bei Herrmann Grätz, Oberthstr. 12.
 G. 89r W. u. Nw. 75 pf. Fritz Nothe, Ortfr.
 Weinausschank bei:
 Kühn, Bauunternehmer, 91r 80 pf.
 Püschel, Böttcherstr., 91r 80 pf.
 J. Adnig, Schmiedestr., 91r Bw. 80 pf.
Marktpreise.

Nach Preuss. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 17. April		
	Höft. Pr.	Nbr.	Pr.
Weizen	15	25	15
Roggen	12	30	12
Gerste	13	30	—
Hafer	14	40	14
Erbsen	—	—	—
Kartoffeln	3	85	—
Stroh	4	—	—
Heu	6	—	—
Butter (1 kg)	2	20	—
Eier (60 Stück)	2	40	—

Auf den dieser Nummer beiliegenden Prospect über die wohlfeile Lieferungs-ausgabe von **Oskar Jägers Weltgeschichte** machen wir besonders aufmerksam. Die erste Lieferung des Wertes wird von uns auf Wunsch zur Ansicht gesandt.
W. Levysohn's Buchhandlung.
 (Hierzu eine Beilage.)

Der „Bund der Landwirthe“ und die Doppelwährung.

Die Agrarier stellen den Landwirthen bei Einführung der Doppelwährung vorzugsweise zweierlei in Aussicht: eine Erhöhung des Preises der landwirtschaftlichen Produkte und eine Erleichterung der Schuldenlast. Diese Doppelwirkung läßt sich im Wege der Gesetzgebung auf verschiedene Weise erreichen; am einfachsten durch eine directe Entwertung des Geldes. Wenn unsere Goldmünzen eingezogen und immer aus dreien vier geprägt, die alte Bezeichnung 20 M., 10 M., 5 M. aber auf diesen leichteren Münzen festgehalten und zugleich bestimmt würde, daß für alle in Reichsmark eingegangenen Verbindlichkeiten diese neuen Münzen nach ihrem Nennwerth als gesetzliches Zahlungsmittel verwandt werden können, so würde damit ohne weiteres der Geldwerth aller Gegenstände — in Mark ausgedrückt — um 25 Procent steigen, während gleichzeitig alle in vollwichtigen Reichsmark eingegangenen Schulden sich um 25 Procent vermindern müßten. Eine solche der Falschmünzerei ähnliche Geldverschlechterung ist ein zu arger Schwindel, als daß Gesetzgebungen civilisirter Staaten denselben riskiren könnten. Der „Bund der Landwirthe“ aber strebt auf dem Umwege der Doppelwährung dieselbe Geldverschlechterung an.

Von einer wirklichen Doppelwährung — die zur Zeit nirgends in der Welt existirt — kann nur dann die Rede sein, wenn es jedem Privatmann gestattet ist, Gold sowohl wie Silber in die Münze zu schicken, sich diese Metalle in gemünztes Geld ausdrücken zu lassen und mit diesen Münzen als gesetzlichem Zahlungsmittel, im Inlande Schulden zu bezahlen nach dem Geldnennwerth, der auf den Münzen verzeichnet ist. Heute kann man so nur mit Gold, aber nicht mit Silber verfahren. Es liegt auf der Hand, daß, wenn man beide Metalle in dieser Weise verwenden kann, bei jeder Werthveränderung zwischen Gold und Silber immer nur das jeweilig billigste Metall für Zahlungszwecke gebraucht wird. Nun kann man heute 25 Pfund Silber (eine Kleinigkeit weniger) für ein Pfund Gold kaufen. Nehmen wir an, die Doppelwährung würde eingeführt und das Gesetz bestimmte, daß Gold und Silbermünzen von gleichem Nennwerth im Gewichtsverhältniß von 1 : 25 stehen müßten, so daß also zum Beispiel in einem silbernen 5-Markstück 25 mal so viel Silber enthalten sein müßte, als Gold in einem goldenen 5-Markstück, dann würde ohne Zweifel jeder in Silber zahlen, sobald das Silber gegen Gold im Werthe fällt (etwa so, daß man für 1 Pfund Gold 26 Pfund Silber eintauschen kann), während jeder in Gold zahlen würde, wenn dieß im Werthe fällt (etwa so, daß man für 1 Pfund Gold nur noch 24 Pfund Silber bekommt).

Wollten nun die Anhänger der Doppelwährung das gegenwärtig bestehende Werthverhältniß zwischen Gold und Silber von 1 : 25 der von ihnen für Deutschland empfohlenen Doppelwährung zu Grunde legen, und gelänge es, dies gesetzliche Werthverhältniß in der Wirklichkeit festzuhalten, so würde von keiner Schuldenentlastung die Rede sein können. Diese Neuregelung wäre aus andern Gründen verwerflich, aber — vorausgesetzt, daß das Werthverhältniß fest bliebe — hätte eine solche Doppelwährung für unsere Agrarier keinen Reiz. Die agrarischen Doppelwährungs-schwärmer wollen deshalb auch etwas ganz anders. Sie wollen nicht das gegenwärtig bestehende wirkliche Werthverhältniß, sondern ein solches, welches vor 20 Jahren bestand, ihrer Doppelwährung zu Grunde legen.

Vor 20 Jahren, als das deutsche Reich zur Goldwährung überging, bestand zwischen Gold und Silber ein Werthverhältniß von 1 : 15½. Man brauchte also nur 15½ Pfund Silber — nicht, wie heute, 25 Pfund — herzugeben, um 1 Pfund Gold zu erlangen. Seitdem ist das Silber aus einer Reihe von Gründen, von denen als der wichtigste eine colossale Steigerung der Silberproduction erscheint, immer weiter im Preise gewichen, während das Gold seinen Preis behauptet und sich dadurch als zuverlässiger Werthmesser erwiesen hat.

Ein gesetzgeberischer Versuch, das wirkliche Werthverhältniß von 1 : 25 in ein künstliches von 1 : 15½ zurückzuverwandeln, bedeutet deshalb nichts anderes als eine Werthverminderung oder eine Werthverschlechterung des Geldes. Die unmittelbare Wirkung dieser von den Agrariern geplanten, auf das künstliche Werthverhältniß von 1 : 15½ gestützten Doppelwährung würde die Herbeiführung einer thatsächlichen Silberwährung sein. Niemand würde daran denken, sein Gold im Inlande zur Zahlung zu verwenden, wenn er mit Gold auf dem Weltmarkt das 25fache in Silber eintauschen und im Inlande mit 15½ Pfund Silber so viel Schulden bezahlen kann, wie mit 1 Pfund Gold. Auch wenn durch diese künstliche gesetzgeberische Werthveränderung der Werthverhältnisse das wirkliche Werthverhältniß zu Gunsten des Silbers um etwas verbessert werden sollte, so würde doch die Silberwährung thatsächlich allein herrschen, so lange nicht das gesetzliche Werthverhältniß mit dem wirklichen sich deckt. Die von den Agrariern angestrebte Doppelwährung wäre also thatsächlich eine Silberwährung, und sie bedeutet nichts anderes als eine Geldverschlechterung. Und auf diese Geldverschlechterung kommt es den Agrariern auch vorzugsweise an.

II.

Setzen wir nun einmal den Fall, die Doppelwährung sei im Sinne der Agrarier beschlossen worden und die Erreichung des Zwecks der Geldverschlechterung — etwa um ein Viertel, wie es der bimetallicistische agrarische Führer Graf von Mirbach z. B. in der Sitzung des Reichstages vom 14. März d. J. offen in Aussicht nahm — sei zu erwarten. Wie würde sich dann die Sache stellen, insbesondere für Landwirthe und Arbeiter? Die Agrarier sagen, die Preise werden steigen. Wir antworten: Gewiß werden die Preise steigen, und zwar um jene 25 Procent, um welche das Geld entwerthet wird. Aber wird denn der Landwirth, der für seine Produkte dann 100 M. bekommt, wo er früher nur 72 M. erhielt, davon auch einen Vortheil haben? Wer das glaubt, der muß auch annehmen, daß der Kram länger wird, wenn man ihn nicht mit dem Meterstock, sondern mit der kürzeren Elle mißt. Es werden doch nicht bloß jene Produkte im Preise steigen, welche der Landmann verkauft, sondern auch diejenigen, welche er kauft, und zwar letztere ebenfalls um genau so viel, wie das Geld schlechter geworden ist, also um 25 Procent. Zugleich wird noch etwas anderes eintreten. Der weniger Geschäftsfundige, insbesondere der kleine Mann, wird anfänglich durch den Umstand, daß auf seinen Geldstücken nach wie vor 5 M., 2 M., u. s. w. steht, in den Glauben versetzt werden, es sei das neue Geld noch so gut, wie das frühere, und man könne sich ebenso viel dafür kaufen. Die Leute mit größerer Geschäftsgewandtheit dagegen werden die Bedeutung der Geldentwertung sofort begreifen und die Preise ihrer Waaren sofort entsprechend steigern. Die Preissteigerung aller Artikel wird deshalb außerhalb des landwirtschaftlichen Gebietes wahrscheinlich viel rascher eintreten, der Landwirth also voraussichtlich in der Uebergangszeit schon dadurch geschädigt werden. Ebenso ist es mit den Arbeitern. Die 3 M. Tagelohn, die ein Arbeiter heute bekommt, haben für ihn nur den Werth der Lebensbedürfnisse, die er dafür erwerben kann. Wären diese 3 Mark durch eine Geldverschlechterung 25 Procent an Kaufkraft ein, so muß er seine Lebensbedürfnisse um 25 Procent einschränken oder versuchen, einen entsprechend höheren Lohn zu erlangen. Jeder weiß, mit welchen Schwierigkeiten und Kämpfen eine solche Neuregelung der Löhne verbunden ist. Sind aber nach einiger Zeit alle Löhne und alle Preise der Waaren dem verschlechterten Gelde angepaßt, so steht alles wieder genau auf dem alten Fied.

Nur die Beamten, die auf ein festes Gehalt, sowie Invaliden und Wittwen, die auf eine schmale Pension angewiesen sind, werden dauernd um 25 Procent ihrer Einnahme geprellt, wenn es ihnen nicht gelingt, eine entsprechende Erhöhung von Gehältern und Pensionen durchzusetzen.

III.

Wie ist es möglich, so wird man vielleicht einwerfen, daß für einen derartigen Ueberstand verständige Menschen gewonnen werden können? Die Wenigsten, welche sich für die Doppelwährung einsagen lassen, haben allerdings eine klare Vorstellung davon, was es mit jener Preissteigerung auf sich hat, die im Gefolge der Doppelwährung eintreten soll. Aber es giebt auch unter den Anhängern der Doppelwährung Leute, welche die Tragweite ihrer Bestrebungen zu beurtheilen wissen, und diese richten ihr Augenmerk vor allem auf die Schuldenentlastung.

Wird das Geld entwerthet, so steigen naturgemäß — wie wir gesehen haben — jene Gegenstände, die man mit Geld erwerben kann, also insbesondere auch Grundstücke. Ihr innerer Werth bleibt zwar derselbe. Aber ein Gut, das 300 000 M. heute kostet, wird 400 000 M. kosten, sobald im Wege der Doppelwährung das Geld soweit verschlechtert ist, daß man mit 4 M. nicht mehr kaufen kann, als früher mit 3 M.

Stehen auf diesem Gute aber 200 000 M. Schulden, so macht der Schuldner ein gutes Geschäft, wenn er diese 200 000 M. in einem um 25 Procent entwertheten Gelde zurückzahlen kann. Das ist klar. Aber kein Gläubiger läßt sich die Entwerthung seiner Forderungen gefallen, falls er sie vermeiden kann. Und er kann sie vermeiden, wenn er rechtzeitig zu kündigen in der Lage ist.

Nun läßt sich die Doppelwährung nicht von heute zu morgen einführen. Es würden Monate vergehen, ehe sie Gesetzeskraft erlangen könnte. Innerhalb dieser Zeit würden alle Gläubiger bemächtigt sein, ihr ausgiebiges Geld zurückzukommen. Es würde ein Sturm auf die Spartassen und alle Banken losbrechen, alle kündbaren Hypotheken würden ausgerufen werden; kurzum es würde eine völlige Revolution auf dem ganzen Gebiete des Creditverkehrs entstehen, und eine Krise, wie sie Deutschland niemals in ähnlicher Furchtbareit gesehen hat, würde die Folge sein. Zahlreiche wirtschaftliche Existenzen, darunter besonders verschuldete Landwirthe, würden dieser zum Opfer fallen.

Nur eine Gruppe verschuldeter Grundbesitzer würde profitieren, nämlich jene Eigenthümer, die von Landbanken oder sonstigen Creditinstituten unfandbare Darlehen oder auf lange Fristen erhalten haben. Es sind das zumeist Großgrundbesitzer. Sie kämen in die Lage, in Zukunft Capital und Zinsen in einem um 25 Procent entwertheten Gelde bezahlen zu können. Den Schaden würden diejenigen tragen, welche in gutem Glauben an die Solidität von Pfandbriefinstituten ihr Geld in Pfandbriefen angelegt haben. Käme die Ein-

führung der Doppelwährung jemals ernstlich in Frage, so würden diese Pfandbriefe enorm im Course fallen.

Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen vorsichtige Gläubiger schon heute vielfach Vorsorge treffen, um sich in jedem Falle eine Rückzahlung ihrer Forderungen in Gold zu sichern. Die daraus — durch Kontraktionen u. s. w. — für den Schuldner erwachsenden Kosten bilden die erste Frucht der bimetallicistischen Agitation des „Bundes der Landwirthe“.

IV.

Im Vorstehenden habe ich den Kern der Doppelwährungsfrage, wie sie vom „Bunde der Landwirthe“ aufgeworfen ist, ausgedrückt. Es giebt keine Maßregel auf dem wirtschaftlichen Gebiete, welche so verhängnisvoll für unser ganzes wirtschaftliches Leben sein würde, wie die Einführung der Doppelwährung. Von all den erhofften Profiten würden nur verschwindend wenige verwirklicht werden, und diese nur durch einen Akt gesetzgeberischer Willkür. Andererseits stände der Ruin zahlloser wirtschaftlicher Existenzen außer jedem Zweifel.

Der Plan ist glücklicher Weise so abenteuerlich, daß im Ernst an seine Ausführung niemals zu denken ist. Aber schon das Spiel mit dem bimetallicistischen Feuer ist gefährlich; und jedenfalls bedeutet die Agitation für ein solches Hirngespinnst eine Schädigung aller ehrlichen Arbeit, besonders aber der Landwirthschaft.

T. B. Barth.

Parlamentarisches.

Der Reichstag verwies am Freitag zunächst dem vom Abg. Stadtbagen gestellten Antrag, wonach der genannte Abgeordnete selbst auf seine Immunität verzichtet, um dem Staatsanwalt Gelegenheit zu geben, in Sachen einer Gehaltsüberhebung das Verfahren gegen ihn zu eröffnen, nach kurzer Berathung an die Geschäftsordnungscommission. In der Wickenbach'schen Angelegenheit trat das Haus dem Beschluß der Geschäftsordnungscommission bei, die Genehmigung zur Verhaftung des Abg. Wickenbach nicht zu erteilen. Abg. Wickenbach nahm selbst das Wort zu einer Richtigstellung in der Angelegenheit. Die Vorlage über die Errichtung eines Schöffengerichts auf Helgoland wurde in erster und zweiter Lesung erledigt. In der sodann folgenden ersten Berathung des Reichs-Feuchengesezes, welches, obwohl Geheimrath Koch im Reichstage anwesend war, vom Staatssecretär v. Boetticher gegenüber mehrfachen Einwendungen vertheidigt wurde, nahm von freisinniger Seite Abg. Birchow das Wort. Der Entwurf mache wenigstens den Anfang mit einer Kompetenzerweiterung des Reiches. Schon längst sei es ein dringender Wunsch, daß der Reichsgewalt bezüglich der die Menschen heimlichenden Epidemien ebensolche Zuständigkeit verliehen würde, wie es bezüglich der Viehseuchen längst der Fall sei. Birchow befrwortete die Zulassung der Feuerbestattung sowie eine Vervollständigung der Medicinalbeamten. Der Socialdemokrat Wurm griff die Hamburger Verordnungen heftig an, weil sie sich auf dem Gebiet der Sanitätspolizei arge Vernachlässigungen hätten zu Schulden kommen lassen, worauf Senator Burckhardt erwiderte; letzterer gab übrigens zu, daß in der That in Hamburg manches gestündigt worden sei.

Am Sonnabend überwies der Reichstag das Reichs-Feuchengesez nach fortgesetzter kurzer Berathung an eine Commission von 21 Mitgliedern. Zum Schluß der Sitzung theilte der Präsident auf eine Anfrage des Abg. Frhrn. von Manteuffel (cons.) die bekannte Geschichte der Ulwardt'schen Anträge mit. Ulwardt habe jetzt endlich einen der Geschäftsordnung entsprechenden Antrag eingebracht und die Vorlegung der dazu gehörigen Akten zugesagt (die Vorlage erfolgte nach Schluß der Sitzung). Dem Präsidenten wurde Vollmacht erteilt, den Antrag Ulwardt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Dem Reichstage ist eine Novelle zu dem Gesetz über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen zugegangen.

Das preussische Abgeordnetenhaus berieth am Sonnabend das Communalsteuergesez. Bei § 1 wiederholte der Finanzminister Miquel entgegen der Bemerkung des Referenten Wärmeling auf den Wunsch des freisinnigen Abg. Meyer seine Erklärung aus der Commission, die Entwicklung der indirecten Steuern sei nicht der Hauptzweck des Gesetzes. Die Einzelberathung gedieh bis Paragraph 8a und bot nichts von größerem Interesse. Die Vorschläge der Commission wurden mit nur geringfügigen Aenderungen angenommen.

Die Herrenhauscommission zur Berathung der Wahlgeseknovelle hat in zwei Lesungen mit 13 gegen 2 Stimmen die Nichtanrechnung der Einkommensteuerbeträge über 2000 Mark gestrichen, dagegen die Drittelung der einzelnen Urwählerbezirke beibehalten. Außerdem aber hat die Commission auch die von der Regierung beantragte, vom Abgeordnetenhaus angenommene Bestimmung im § 1 wieder gestrichen, wonach von der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler $\frac{2}{12}$ auf die 1., $\frac{4}{12}$ auf die 2., $\frac{3}{12}$ auf die 3. Abtheilung entfallen. Es soll bei der bisherigen Drittelung sein Bewenden haben. Damit wäre der Versuch, durch die Verstärkung der beiden ersten

Abtheilungen der Verschiebung des Wahlrechts im plutokratischen Sinne Schranken zu setzen, bereitet, wenn es nach der Herrenhauscommission ginge. Wenn die Regierung will, stimmt schon das Plenum des Herrenhauses anders.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. April.

* Von der Rothburger Vereins-Sterbekasse in Görlitz wird gemeldet: Die von der Generalversammlung beschlossenen Statutenänderungen haben auch diesmal die Genehmigung der Regierung nicht erhalten.

Der 19. April war für die Gemeinden Mittel- und Nieder-Herzogswaldau ein seltener Festtag, denn an diesem Tage beging Herr Lehrer Gutsche die Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums und zugleich die Feier seiner 49jährigen Wirksamkeit in Herzogswaldau. Die versammelten Gratulanten, die Schulinspektoren, der Landrath, Vertreter der Patronate, die Gemeindevorsteher, Lehrer und Schaler hielten Ansprachen an den Jubilar und überreichten ihm dabei sehr werthvolle Geschenke. Vom Kaiser wurde dem Jubilar der Hohenzollernische Hausorden verliehen. Der noch sehr rüstige Jubilar dankte, tief bewegt, allen Anwesenden. Auch von auswärtig gingen viele Glückwünsche ein.

Ein verheerender Waldbrand wüthete am Freitag Nachmittag im Saganer städtischen Forste. Bis gegen Abend waren ca. 1000 Morgen Forst zerstört. Das Feuer brach im Morgen 25 direct an der Sagan-Handdorfer Bahnlinie aus, hervorgerufen durch Flugfeuer einer Locomotive. Mit ungeheurer Schnelligkeit lief die Flamme am Boden entlang, in der dämmrigen Haide reichlich Nahrung findend; die wenigen Personen, die zunächst zur Stelle waren, standen dem Feuer ohnmächtig gegenüber. Auch die Schonung wurde zerstört, so daß an einzelnen Stellen nur laubige Stumpfe zurückblieben. Nach einiger Zeit langte aus der Stadt Hilfe an. Die Mannschaften der Reitenden Artillerie-Abtheilung, städtische Arbeiter und sonstige Personen griffen an den verschiedenen gefährdeten Stellen ein, um die Flammen zu ersticken. Das Feuer hatte große Dimensionen erreicht; von der Neuen Forst-Colonie drang es bis an die Hermsdorfer Grenze vor. Es sprang schließlich auf herzoglich Carlswalder Revier über und schloß einen gewaltigen Complex ein. Der angerichtete Schaden ist ein ganz enorm.

Am 27. April werden zum Feld-Artillerie-Regiment „von Bodblieski“ (Niederschl.) Nr. 5 Reservisten und Landwehrmänner zu einer 14 tägigen Uebung eingezogen, und zwar nach Glogau und Sprottau die fahrenden, nach Sagan die reitenden Artilleristen.

Die Mörderin der Kinderfrau Hartmann in Görlitz, die unberechelte Selma Schubert, ist vom Görlitzer Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden. Ihre im letzten Augenblicke vorgebrachte Beschuldigung eines Görlitzer Schuhmachermeisters hat ihr also nichts genügt.

Der Erste Staatsanwalt zu Görlitz erläßt aus Anlaß des Kengerdorfer Raubmordes folgende Bekanntmachung: „Am 19. April d. J., gegen 2 Uhr Nachmittags, ist die Wittwe Johanne Elger in Kengerdorf in ihrer Wohnung erdroffelt aufgefunden worden. Die Kommode war erbrochen, aus derselben fehlten etwa 100 M. baares Geld, in Gold- und Silberstücken bestehend. Die Annahme eines Raubmordes ist hiernach begründet. Der Thäterschaft verdächtig erscheint eine Frauensperson von mittlerer Größe, etwa 30 Jahre alt, welche dunkel gekleidet und mit einem Kopfstuch versehen an jenem Tage zwei Mal, gegen 10 Uhr und gegen 1/2 12 Uhr, Vormittags, in der Nähe des Thatorthes, eines isolirt gelegenen Gehöftes, gesehen worden ist; das erste Mal, als sie auf einem Feldwege auf das Gehöft zugeht, das zweite Mal, als sie sich vom Gehöfte über die Felder in der Richtung nach Marklissa eiligst entfernt. Personen und Behörden, welche über die Persönlichkeiten des Thäters und den Verbleib des Geldes Aufschluß zu geben vermögen, wollen zu den Akten J. 766/93 unverzüglich Mittheilung machen.“

In Lahn wurde seit einiger Zeit das 6 Jahre alte Schulmädchen Weist, das erst seit drei Tagen die Schule besuchte, vermißt. Nach langem Suchen fand man das Kind am Freitag auf dem Lohboden eines Weißgerbermeisters in der Lohbe vergraben als Leiche vor. Ein Verbergeselle hatte das unglückliche Mädchen an sich gelockt und ermordet. Der flüchtig gewordene Unmensch wurde noch Freitag Abend im Gasthof zum „Schwarzen Hof“ in Hirschberg, woselbst er als zugereister Handwerksbursche vorgesprochen hatte, verhaftet und in das dortige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Der Mörder ist der erst seit drei Wochen in Lahn beschlagnahmte 39 Jahre alte Verbergeselle Julius Müller aus Arnstadt in Thüringen. Müller hatte in einem an die Mutter des Kindes gerichteten Briefe die Thäterschaft bekannt, ehe er flüchtig wurde.

Im Jahre 1880 wurde in Mosurau bei Cosel ein achtzehnjähriges Mädchen Namens Jealiska, die Tochter eines Mühlenbesizers, mit einer Art ermordet. Die Thatthat geschah an einem Sonntag in der Stunde des Vormittags-Gottesdienstes, während die übrigen Mitglieder der Familie in der Kirche waren. Der Mörder blieb unentdeckt. Der That verdächtig war in der öffentlichen Meinung der jüngere Bruder der Ermordeten, von dem behauptet wurde, daß er mit der Schwester ein sträfliches Verhältnis gehabt habe. Jetzt nach 13 Jahren, kommt, wie der „Ob. Anz.“ mittheilt, aus Oesterreich die Nachricht, daß der erwähnte Bruder sich der Behörde gestellt und ein umfassendes

Geständniß abgelegt hat. Das böse Gewissen hat ihm zum Wahnsinn getrieben; er sieht sich von der Ermordeten verfolgt.

Berliner Börse vom 22. April 1893.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	107,75	h. G.
"	3 1/2	dito	101,20	G.
"	3%	dito	87,25	B.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	107,70	h. G.
"	3 1/2	dito	101,40	B.
"	3%	dito	87,25	B.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	185,80	B.
"	3 1/2	Staats-Schuldsc.	100	G.
Schles.	3 1/2	Psandbriefe	98,50	h. G.
"	4%	Rentenbriefe	103,30	B.
Pöfener	4%	Psandbriefe	102,50	G.
"	3 1/2	dito	97,80	B.

Berliner Productenbörse vom 22. April 1893.
Weizen 150-160, Roggen 130-138, Hafer, guter und mittel schlesischer 145-149, feiner schlesischer 150-154.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langner in Grünberg.

Arzte, welche selbst die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen gebrauchen, schreiben:

Arnstorf (Böhmen). Da die Schweizerpillen schon seit langer Zeit bei Patienten mit gutem Erfolg angewendet und habe seit einiger Zeit dieselben an mir selbst versucht und habe gefunden, daß sie dem Nahrung den sie haben, vollständig würdig sind. Dr. Hauber.

Bergen (Niederrhein). Ein Wohlgeborener erlaube ich mir ganz ergebenst mitzutheilen, daß die mir gütigst übersandten Pillen eine ausgezeichnete Wirkung haben und demnach nur zu empfehlen sind. Bombelon, Kreiswundarzt.

Salzungen i. S. Meiningen. Ich habe die Pillen der mir früher zugesandten Probeschachtel bei mir selbst angewandt. Soweit ich bei der kurzen Anwenndungszeit und geringen Erfahrung es beurtheilen kann, scheinen sie ein zweckentsprechendes Mittel zu sein. Ich werde event. weitere Versuche anstellen. Dr. med. Trautvetter.

Soerach (Baden). Seit etwa 10 Jahren schon gebrauche ich, sowohl für mich selbst, als für die Kranken, die ich behandle, Ihre Schweizerpillen in geeigneten Fällen mit gutem Erfolge. Wunderlich ist mir bei Ihrem Fabrikate jedoch, daß es bei uns in Baden als Geheimmittel nicht zum Verkauf darf kommen und wir es also nur aus der nahen Schweiz uns holen müssen, wenn wir es nöthig haben. E. Kaiser, Arzt.

Winzig. Ein an mir selbst gemachter Versuch hatte gewünschten Erfolg ohne Nebenunbequemlichkeiten. Dr. Stränsee.
Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Der Lanolinfabrik, Martinkenkoldes bei Berlin

Vorzüglich zur Pflege der Haut.

Vorzüglich zur Reinhaltung und Beruhigung munter Hautstellen und Wunden.

Vorzüglich zur Reinhaltung guter Haut, besonders bei kleinen Kindern.

Zu haben in Zinntuben à 40 Pf., in Blechdosen à 20 und 40 Pf. in den meisten Apotheken und Drogerien. General-Depôt: Richard Horsch, Berlin N.W. 21.



Bekanntmachung.

Die Heberolle für die Gemeinde-Einkommensteuer der Stadt Grünberg auf das Etatsjahr 1893/94 liegt vom 22. d. Mts. ab 14 Tage lang im städtischen Rassenlocale während der Amtsstunden zur Einsicht aus, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß im Jahre 1893/94 150 Procent der Staatseinkommensteuer als Communalsteuer erhoben wird.

Grünberg, den 21. April 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Listen der mit einem Einkommen von nicht mehr als 900 Mark zur Gemeinde-Einkommensteuer veranlagten Personen pro 1893/94 (Gemeindesteuerlisten) der Stadtgemeinde Grünberg liegen vom 22. April bis 6. Mai d. J. in unserem Rassenlocale während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich aus. Dies wird den betreffenden Steuerpflichtigen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß denselben die Berufung gegen die Veranlagung binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslagefrist bei dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission, Königl. Landrath, Herrn von Lamprecht hier selbst zusteht.

Grünberg, den 21. April 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Krautstraße wird Mittwoch, den 26. d. Mts., wegen Legung von Wasserleitungsröhren für Fuhrwerk und Reiter gesperrt; an demselben Tage wird das Wasser der Berliner-, Kraut-, und Burgstraße, des Mühlweges und der Fuchsburg abgesperrt.

Grünberg, den 24. April 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwei Häuser!

Ein Geschäftshaus und ein kleines Haus sind unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schwarze Gartenerde hat billig abzugeben. Bäcker Herrmann, Krautstr. Dänger ist zu verkaufen Berlinerstr. 76.

Brettwaaren-Verkauf.

Es sollen auf der unmittelbar an der Oder gelegenen Dampfschneidmühle zu Kleinitz im Kreise Grünberg i. Schlesien:

690 laufende Meter	8 cm starke Kieferne	Böhlen	21 bis 54 cm breit
960	6,5	"	21 bis 48 "
1700	5,2	"	21 bis 48 "
9350	4	"	Bretter 18 bis 60 "
9300	3,2	"	18 bis 45 "
77600	2,6	"	15 bis 42 "
66500	2	"	15 bis 35 "
12000	1,3	"	15 bis 24 "
1200	2,6	"	afstreine Seitenbretter
1800	2,6 u. 2	"	Auschußbretter
1200	1,3	"	"

(sämmlich vom Einschnitt pro 1892/93) öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Donnerstag, den 18. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,

auf der genannten Schneidmühle angesetzt ist.

Die gesammte Waare — mit Ausschluß der Ausschußbretter — ist nach Länge und Breite sortirt und nach der Qualität in 3 Klassen eingetheilt. Die Bretter und Böhlen haben eine Länge von 4, 5, 6, 7 und 8 Meter.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Nächste Bahnstationen sind: Jämlschau, Grünberg, Neusalz a. D., Nittrig.

Kleinitz a. D., den 17. April 1893.

Fürstlich A. Radziwill'sches Forstamt.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 26. April cr., Vormittags 10 Uhr,

sollen zu Heinersdorf an Ort u. Stelle: 1 schwarzeheckige Kuh, 1 Federwagen mit Korb meistbietend verkauft werden.

Sammelstelle in der Brauerei.

Peters, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Freiwilliger Verkauf.

Eine Kutschner-Nahrung in Carolath mit ca. 30 Morgen Land und schönen Obstgärten ist sofort zu verkaufen. Auskunft bei Herrn Gemeindevorsteher Deumert in Carolath.

Gut erhaltener Bücherschrank zu kaufen gesucht Burastraße 12.

1 Radwer ist billig zu verkaufen H. d. Lunze Nr. 3.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 27. April cr., Nachmittags 4 Uhr,

sollen zu Wenig-Lessen in der Rinnert'schen Gastwirthschaft, als Auktionslot: 1 Decimalwaage und 30 Pfund ungebrauchte Federn meistbietend versteigert werden.

Peters, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Wein im besten Zustande befindliches Grundstück, (Vorder- und Hinterhaus nebst geräumigem Hof), für ein Geschäft sich eignend, bin ich Willens, veränderungs halber, bei 1000 Thaler Anzahlung bald zu verkaufen.

J. Handke, Hinterstraße 8.

Breitstraße 35, 1 Treppe, sind Möbel u. Küchengeräthe zu verkaufen.

Heirathsgesuch.

3 arbeitame Mädchen im Alter von 21-23 Jahren mit 3000-4500 Mk. Vermögen wünschen sich zu verheirathen. Reelle Anträge wolke man unter J. U. 63 in der Exped. d. Blattes niederlegen.

Einen ord. starken Arbeiter sucht Eduard Seidel.

1 Anstreicher u. 1 Laufburschen nimmt a. August Brunzel, Wafer, Ring 17.

1 Stellmachergel. J. Krensel, Niederstr. 42.

Eine Wirthschafterin,

die Landwirthschaft versteht, wird sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Lehrmädchen zur Damenschneiderei gesucht Berlinerstraße 76.

Ein kräftiges Schulmädchen zu einem Kinde gesucht Mittelstraße 4.

Eine Parterre-Wohnung, Stube mit Cabinet, möblirt, mit Gartenbenutzung, wird für die Sommermonate zu mieten gesucht. Frau Kreisgerichts Rath Schmidt, Ring 14.

1 frdl. Oberst. n. Kam., sow. 1 möbl. Zimmer p. b., u. 1 Wohnung v. 2 Stub., Pferdest. u. Wagenrem., auch a. Werkst. geelig. p. 1. Octob. j. vrm. Deutsches Haus.

3 einzelne und 2 zusammenhängende Stuben sind zu vermieten Freystädter Chaussee 2.

Die halbe 2. Etage (2 Zimmer, Corridor, Küche mit Wasserl. u. Zubeh.) und 1 Kl. Laden Ring 11 zu verm.

1. Etage mit Balkon, sowie Stube und Küche zu vermieten Gartenstraße 6.

Möblirtes Zimmer für 1, auch 2 Herrn, zu vermieten Große Kirchstraße 1.

Eine Stube zu vermieten Brotmarkt 6. Leute finden Schlafstelle Kl. Bergstr. 6.

Druck und Verlag von W. Levsjohm in Grünberg.